

Hannelore Radigk, Janusz-Korczak-Schule Villingen-Schwenningen

Schuljahresabschluss für's Kollegium

Vorbemerkung

Der Montag ist und war in unserer Schule schon immer der Konferenztag. Am letzten Montag im Schuljahr findet traditionell eine Art Abschlussaktion des Kollegiums statt. Früher war dies der Lehrerausflug, der nach etwas verkürztem Vormittagsunterricht den ganzen Tag dauerte. Verschiedene Vorschläge dazu wurden in der Konferenz besprochen und die ausgewählte Aktion von einer Kollegin/einem Kollegen vorbereitet. Häufig standen sportliche Aktivitäten im Vordergrund. Mit fortschreitendem Alter des Kollegiums - Durchschnittsalter derzeit 56 Jahre - wurde es zunehmend schwieriger, ein für alle geeignetes Programm zu finden. Aus verschiedenen persönlichen Gründen fehlte es zudem an Organisatoren bzw. an der Nachfrage nach einem gemeinsamen Schuljahresabschluss. Ganz allgemein ist bzw. war ein Mangel an Energie und Begeisterung für außerunterrichtliche Unternehmungen spürbar. Übrig geblieben ist in den letzten Jahren ein gemeinsames Essen - Teilnahme freiwillig - in einem vom Schulleiter ausgesuchten Lokal.

Unter den gegebenen Umständen zielte mein schulpastorales Angebot fürs Kollegium schon fast zwangsläufig auf den Schuljahresabschluss. Ich entschied mich für das im folgenden beschriebene Projekt: Führung rund ums Villingener Münster mit anschließender Erklärung der Silbermann-Orgel in der Benediktinerkirche, kurze Besinnung zum Symbol "Tür", schließlich gemeinsames Essen in einer nahe gelegenen Gaststätte.

Vorbereitungen

- Vorstellung und Genehmigung des Projektes beim Schulleiter, Uhrzeit festlegen
- Führer beim städtischen Tourismusbüro buchen
- Schriftliche Einladung ans Kollegium und die Lehrbeauftragten mit der Bitte um Anmeldung fürs Essen
- Lokal aussuchen und Plätze reservieren
- Fotos von besonderen Türen in der Innenstadt von Villingen und Schwenningen machen
- Texte für die Tür-Meditation suchen und zusammenstellen
- Tür-Fotos in etwas mehr als der Anzahl der Teilnehmer/innen auf farblich passendes Tonpapier A5 kleben, auf die Rückseite das abschließende Gebet aus der Meditation
- Mesner der Benediktinerkirche informieren, dass er die Kirche länger als sonst üblich geöffnet lassen möge
- Kleines Dankeschön für den Führer besorgen

Durchführung

Mein Projektvorschlag fand eine für mich überraschend große und positive Resonanz. Einige Kolleg/innen fragten an, ob nicht auch ihre Ehepartner kommen dürften, da diese sich ebenfalls für eine solche Führung interessierten. Eine Lehrbeauftragte brachte ihren Sohn mit. Im Mittelpunkt der etwas mehr als eine Stunde dauernden Führung standen zunächst die Türen des Münsters und der Münsterbrunnen, die vom selben Künstler gestaltet wurden. Die Erklärungen waren sehr kurzweilig und zum Teil hintergründig, so dass die Zeit wie im Fluge verging. Auch die Ausführungen zu der in unserer Region fast berühmten Silbermannorgel fanden großes Interesse.

Nach der Verabschiedung unseres Führers legte ich die vorbereiteten Bildkarten an den unteren Altarstufen aus und bat die Teilnehmer/innen, sich ein Bild auszusuchen und damit in einer der vorderen Bänke der Kirche Platz zu nehmen. Die meisten schauten sich erst alle Bilder interessiert an, bevor sie eines auswählten. Nach einer kurzen Stille begann ich mit der Tür-Meditation:

Wir haben uns bei unserer Führung vorhin u.a. die besonderen Türen des Münsters angeschaut und erklären lassen. Dies hat mich auf die Idee gebracht, mit Euch gemeinsam über Türen nachzudenken.

Seit Menschen sich Häuser und Städte gebaut haben, sind diese versehen mit Eingängen, Türen und Toren. Türen können offen sein für alle, die von draußen kommen, oder geschlossen, um deutlich zu machen: Die Bewohner möchten allein sein. Offene Türen waren stets ein Zeichen der Gastfreundschaft und der Einladung. Geschlossene, ja verschlossene Türen, besonders, wenn sie stets verschlossen sind oder nur eine Person Zugang dazu hat, bergen ein Geheimnis. Viele Märchen benutzen z.B. das Symbol der Tür. Gäbe es keine Türen, dann wären die Räume ohne Schutz oder sie wären unzugänglich. Die Tür macht die Mauer brauchbar, dienlich für das Leben. Sie gibt der Mauer Offenheit und Geschlossenheit - je nach Bedarf. Die Tür ist die Hoffnung in der Mauer: Wenn ich eingeschlossen bin, gibt sie einen Ausweg frei; wenn ich bedrängt bin, trennt sie mich von den Verfolgern. Drinnen und draußen begegnen sich in der Tür; Tür macht Begegnung möglich, Kommen und Gehen sind vereint in ihr. Ausgang und Eingang zugleich. Türen muss man hüten!

Auch wir Menschen haben "Türen", die wir öffnen oder schließen können. Unsere Mimik ist zum Beispiel eine solche "Tür". Ich kann grimmig dreinschauen und damit die "Tür" für andere Menschen verschließen, vielleicht sogar zuschlagen. Oder meine eigene "Tür" durch ein Lächeln öffnen. Worte können zu einer "Tür" werden. Einladende Worte, die anderen Menschen zeigen: Ihr seid willkommen, tretet ein. Wenn die Worte ganz ausbleiben, kann ich andere damit vor einer eisigen Mauer des Schweigens stehen lassen. Ich muss hin und wieder meine "Tür" schließen, um nicht allen schädlichen Einflüssen schutzlos ausgeliefert zu sein. Damit kann ich schmerzlichen Situationen entgehen und mich vor Menschen schützen, die es nicht gut mit mir meinen. Aber auf Dauer kann ich so nicht leben. Ich muss meine "Tür" wenigstens ein kleines Stück öffnen, um hoffen zu dürfen, dass jemand den Mut findet, anzuklopfen.

Viele Menschen sperren sich selbst ein und aus; sie sind gekränkt, "ingeschnappt" und beleidigt. Viele sperren sich gegenseitig ein durch Zwang und Drohung; sie nehmen einander die Freiheit, die sie sich geben sollten. Habsucht, Rachsucht, Streitsucht, Egoismus belasten oft bis zum Zerreißen die menschlichen Beziehungen. Da braucht es Menschen, die wie "Türen" sind und durch ihre Offenheit Geborgenheit schenken, einen Weg weisen, hinausführen.

Gebet:

Eine Tür:

Oft bin ich das für Andere.

Ich höre, was sie erwarten und brauchen.

Ich bin da für sie.

Andererseits rutscht sie mir manchmal

aus der Hand, meine Türe.
Ab und zu passiert es mir sogar,
dass ich Anderen die Türe
vor der Nase zuknalle. Mich verschließe.
Herr, ich bitte dich,
lasse mich zuerst die Tür zu mir selbst finden.
Immer wieder.
Um bei mir anzukommen.
Dann kann ich offen sein für Andere,
ihnen meine Türen öffnen,
Heimat für sie werden.
Amen.

Ich wünsche uns allen viele offene Türen: Offene "Türen" bei anderen Menschen und offene "Türen" für andere Menschen, sozusagen viele "Tage der offenen Tür".

Das anschließende gemeinsame Essen verlief sehr harmonisch. Das von mir eher wegen der günstigen Lage ausgesuchte Lokal trug nicht nur den Namen "Torstüble", sondern hatte im Inneren auch mehrere alte Türen sehr dekorativ aufgestellt - gerade so, als ob ich sie bestellt hätte!

Das Kollegium, allen voran mein Schulleiter, bedankte sich für den rundum gelungenen Schuljahresabschluss. Einzelne Kolleg/innen sinnierten noch längere Zeit über den eigentlich alltäglichen Gegenstand "Tür", der doch soviel Stoff zum Nachdenken bietet. Andere Kolleg/innen versuchten herauszufinden, an welchen Gebäuden die Türfotos zu finden sind. Am nächsten Tag kam eine junge, eher kirchendistanzierte Kollegin zu mir und erklärte, dass sie zwar einige Befürchtungen wegen der angekündigten "Besinnung" in der Kirche gehegt habe, diese für sie aber "voll in Ordnung" gewesen sei.



Schlussbemerkung

Für ein schulpastorales Angebot an das eigene Kollegium ist es wichtig, die konkrete Situation an der Schule sehr genau anzuschauen und die Rahmenbedingungen entsprechend zu beachten. Weniger kann eher mehr sein. Scheinbar Alltägliches oder allseits Bekanntes hat dann doch - je nach Blickwinkel - etwas Interessantes zu bieten. Durch mein Projekt scheint wieder die Offenheit und Bereitschaft für eine gemeinsame Unternehmung des Kollegiums erwacht zu sein. Offensichtlich hat nur der Anstoß gefehlt.